

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 12 (1941)

Heft: 4

Rubrik: SVERHA, Schweiz. Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

celui qui est imposé par la Croix-Rouge à celles qui désirent se faire inscrire dans la première réserve. Il conviendra donc de compter avec un déchet important; d'autre part, il n'est pas souhaitable que l'armée fasse appel à des infirmières occupant des emplois de direction importants et exerçant les fonctions d'infirmière d'hy-

giène publique. Il sera donc nécessaire de renforcer les effectifs des réserves d'infirmières de la Croix-Rouge par un recrutement intensif et la formation d'un grand nombre de nouvelles infirmières remplissant les conditions requises. C'est à quoi la Croix-Rouge américaine s'emploie activement.

Aus der Erziehungspraxis von H. Gfeller, Landenhof, Aarau

Es ist beim besten Willen nicht leicht für Kinder vollkommen zu sein, d. h. höflich, gesittet, fleißig, sauber etc. zugleich. Alles das, was bei den Aeltern Ziel ist, sollte bei den Jüngern einzeln geübt werden, denn an alles zusammen kann man nicht denken, es muß Gewohnheit werden. Darum und aus andern Gründen haben wir den stillen Tag eingeführt.

Am Abend zuvor hängt ein hübsches Plakätchen im Speisesaal: „Morgen ist stiller Tag!“ und anderntags steht die Kehrseite zu lesen: „Heute ist stiller Tag!“ Das heißt: Man schleicht auf den Zehenspitzen zum Frühstück, schiebt den Stuhl geräuschlos zum Tisch, löffelt ohne zu schlürfen, unterhält sich flüsternd, kurz man wetteifert im Stillesein!

Eine wohlthätige Ruhe erfüllt das Haus. Die zappelnden Nerven der Erzieher beruhigen sich. Es liegt etwas wie Feierstimmung über der Tagesarbeit.

Ist der stille Tag vorüber, so darf man wieder lärmeln! Keineswegs. Es ist aber fast unvermeidlich, daß bei den vielseitigen Anforderungen, die wir an die Kinder stellen, das Gebot der Stille nach und nach wieder vergessen wird. Dann kommt eben der neue stille Tag. Nicht zu häufig, sonst wird er verbraucht.

In gleicher Weise lassen sich Tage der Höflichkeit, Tage der Reinlichkeit, wo man kein gefallenes Laub auf dem Boden vor dem Haus duldet, Tage des Tempos, auch des ist leider notwendig, Tage des Schenkens etc. durchführen. Aber sparsam dosiert, sonst werden sie abgeschliffen zum Alltag!

Bei den taubstummen, vielleicht auch bei andern Kindern, wären auch Tage der Mässigkeit bei Tisch sehr angebracht.

Von den ältesten Zöglingen sollte man Tage des gesitteten Menschen verlangen können, wo all das einzeln Geübte in schönster Harmonie in Erscheinung träte. Ich hab's noch nicht gewagt aus Scheu vor einer fast übermenschlichen, oder zum mindesten überkindlichen Anforderung. Vielleicht auch aus Bequemlichkeit. Denn es ist doch selbstverständlich, daß wir Erzieher die Gebote des Tages als Beispiele vorleben. Und hundertprozentig gesittet zu sein ist auch für uns nicht leicht.

Ich empfehle den Kollegen zunächst die Einführung des stillen Tages. Wenn Sie sich auch nicht viel von ihm versprechen, so bringt er doch wenigstens Abwechslung in den Anstaltstramp. Und das ist immerhin etwas.

SVERHA, Schweiz. Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung

Präsident: Hugo Bein, Direktor des Bürgerlichen Waisenhauses, Basel, Tel. 41.950

Redaktor: Emil Gossauer, Waisenvater, Regensdorferstrasse 115, Zürich 10-Höngg, Telephon 67.584

Aktuar: A. Joss, Verwalter des Bürgerheims Wädenswil, Telephon 956.941

Zahlungen: SVERHA, Postcheck III 4749 (Bern) - Kassier: P. Niffenegger, Vorsteher, Steffisburg, Telephon 29.12

Familien-Kinderheim „Felsengrund“, Stein (Toggenburg)

Der Bericht beginnt mit einem Dank gegen Gott als großer Helfer und an die vielen Geber, welche auch in schwerer Zeit ihre Hand nicht zuschließen. Heute sei an Stelle der frühern Gaben- und Namenlisten eine große Sachlichkeit getreten, viele Geber wünschen ihren Namen nicht irgendwo gedruckt zu lesen, sie haben den einen Wunsch, ihre Gabe möchte gut verwendet werden.

Das Heim war fast das ganze Jahr mit ständigen Pflegekindern besetzt. Zwei Austritten stehen drei Eintritte gegenüber. Die Hausmutter Frl. Dora Wehrli mußte wegen Ueberarbeitung ein Vierteljahr Urlaub nehmen; der Gesundheitszustand der Jungmannschaft war gut.

Die Einnahmen und Ausgaben halten sich mit einem Totalbetrag von Fr. 18 875.— das Gleichgewicht; das Vermögen beträgt Fr. 7454.— E. G.

Kranken- und Alterssylv „Ruhesitz“ in Beringen (Schaffhausen)

Der Hausvater H. Kägi-Hauser berichtet, daß das Heim von 56 Pflöglingen bewohnt war, davon war die Hälfte männlichen Geschlechts. Von den 12 Neuen waren 3 = 60—70; 6 = 70—80 und 3 bis 89-jährig. Glücklicherweise waren die alten Bewohner, als das Thema „Evakuierung“ nicht mehr diskutiert wurde. Es wur-

den verschiedene Reparaturen in der Küche und in Zimmern vorgenommen.

Weil das Defizit sich auf Fr. 2200.— erhöhte, muß leider ein Zuschlag von 10 Prozent auf die Kostgelder erhoben werden. Aus den Zinsen der Stiftung „Freibetten- und Unterstützungskasse“ konnten Fr. 2370.— an Unterstützungen gewährt werden. Das Kapital be- trägt Fr. 75 235.— Auf der Liegenschaft lastet eine Hypothekarschuld von Fr. 82 000.— Bei Fr. 55 049.— Einnahmen wurden Fr. 56 110.— als Ausgaben verbucht, so daß ein Defizit von Fr. 2280.28 entstand, das durch Kostgelderhöhung reduziert werden soll. Die Verpflegungskosten pro Tag und Person betragen Fr. 3.26. E. G.

Sunneshyn, oberländisches Erziehungsheim für geistesschwache Kinder in Steffisburg

Vorsteher Paul Nyffenegger hat mit seinem großen, schönen Heim ein schweres Jahr hinter sich. Vier Behördemitglieder wurden vom Tod abberufen, darunter Paul Hopf, welcher der Direktion seit Eröffnung des Heims angehörte und zum treuen Freund des Sunneshyns wurde.

25 Knaben und 26 Mädchen bevölkern das Heim. Wir erfahren von der großen Arbeit, welche die Erziehung von allen Angestellten erfordert, denn es geht oft recht mühsam mit der Entwicklung dieser geistes- schwachen Kinder. Aber jeder Erfolg wird freudig

registriert. Der Hausvater schreibt: „Fasse ich die Ergebnisse unserer Bemühungen um unsere Schüler zusammen, so darf ich ruhig sagen, daß im Allgemeinen die Fortschritte den recht begründeten Erwartungen entsprechen, indem neben der körperlichen Entwicklung auch ein schöner Zuwachs im Wissen und Können und eine Festigung im guten Verhalten bei den meisten Kindern deutlich sichtbar wird.“ Für die gesundheitliche Entwicklung wird alles getan, was notwendig ist. (Durchleuchtung, Impfung, Zahnbehandlung.) Dem zwei Tage alten Vollbrot wird ein besonderes Lied gesungen.

Die Mobilisation brachte eine Territorialkompagnie ins Heim. Soldaten und Kinder haben sich gut vertragen. Lehrer, Knecht und Grätner mußten einrücken.

Das Patronat entwickelte sich zum Segen der Ausgetretenen und hat viele Besuche, Besprechungen und Korrespondenzen erfordert. Das Arbeitsfeld ist groß und mühsam zu bearbeiten. Garten und Landwirtschaft liefern 62 Prozent des Verbrauches.

Leider ist der Eingang der Kostgelder oft mit Schwierigkeiten verbunden.

Die Betriebsrechnung schließt bei Fr. 73 610.— Einnahmen und Fr. 83 753.— Ausgaben mit einem Fehlbetrag von Fr. 10 142.— ab. Das Vermögen beträgt Fr. 331 059.—, der Patronatsfonds Fr. 41 000.—. Das Jahresbetreffnis pro Zögling und Jahr beläuft sich auf Fr. 1 333.50. E. G.

Gemeinnützige Genossenschaft Kinderheim-Präventorium „Soldanella“ Klosters

Im Heim werden gepflegt Kinder mit allgemeiner Schwäche, Bronchitis, Sthmabronchitis, Hilusdrüsenaffektionen, Halsdrüsenverwulstungen, Anaemien. Auch Rekonvaleszenten finden Aufnahme. Der Kurerfolg war ein recht guter. Gepflegt wurden total 142 Kinder.

Nach einer innern Krisis hat sich das Heim im Lauf des letzten Jahres erholt, heute herrscht eine gute Zusammenarbeit mit dem Personal, ein neuer Aufbau

ist im Werden. Die Frequenz war mit Ausnahme des Juni befriedigend.

Leider wurden epidemische Krankheiten, wie Masern und Keuchhusten eingeschleppt, heute sind diese Krankheiten verschwunden.

Im Laufe des Jahres wird eine Liegehalle und eine offene Terrasse gebaut werden. Für das Personal und die Kinder konnten günstigere Versicherungsmöglichkeiten geschaffen werden. Die Rechnung schließt mit einem Reingewinn von Fr. 6 800.— ab, die Bilanzsumme beträgt Fr. 124 123.—. E. G.

Erziehungsanstalt Kasteln bei Aarau

Vorsteher Schelling berichtet über die Jahre 1939 und 40. Es waren schwere Zeiten: 1939 erfaßte eine Grippe fast alle Insaßen, der Hausvater brauchte Monate, um wieder geheilt zu werden. Im Frühling 40 gab es Grippe- und Scharlachfälle und im November zog sich die Hausmutter schwere Verbrennungen zu, die nur langsam heilten.

Die Mobilisation rief den Lehrer und Meisterknecht unter die Fahne, fünf Monate lang wurde das Heim zur Einquartierung gebraucht. Weil die Zugtiere abgegeben werden mußten, waren die Arbeiten auf dem Feld viel mühsamer. Alles wirkte sich ungunst für die Buben aus, neun Kinder desertierten. Ein Zeichen der Zeit!

Die Besetzung war normal, die Lehrerin hat eine schwierige Aufgabe, weil neben gut begabten Kindern solche mit schwachem Geist sitzen, was den Unterrichtsbetrieb sehr erschwert.

Die Ertragnisse der Landwirtschaft befriedigten in beiden Jahren. Einnahmen und Ausgaben halten sich mit total Fr. 35 321.71 beinahe das Gleichgewicht. E. G.

Vergessen Sie nicht an Redaktion oder Verlag ein Exemplar Ihres Jahresberichtes zuzusenden und uns auch Änderungen in der Leitung, Bauprojekte oder andere wissenswerte Angaben aus Ihrem Betrieb mitzuteilen. Vielen Dank im Voraus!

VZA Vereinigung Zürcherischer Anstaltsvorsteher

Präsident: J. Egli, Vorsteher der Heilstätte Ellikon a. d. Thur, Telephon 61 28
Aktuar: G. Fausch, Vorsteher der Pestalozzistiftung Schlieren, Telephon 91 74 05
Kassier: H. Schwarzenbach, Verwalter des Bürgerheims Horgen, Telephon 92 45 28

Frühlingsversammlung 1941

Am 10. März trafen sich 70 Mitglieder der Vereinigung in Winterthur zur Frühjahrsversammlung. Die statutarischen Geschäfte waren rasch erledigt. Leider war Herr Schwarzenbach, Horgen verhindert an der Tagung teilzunehmen, die Rechnung kann deshalb erst im Herbst dieses Jahres abgenommen werden. Die Wahlen ergaben Bestätigung aller bisherigen Mitglieder des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren.

Da es unserer großen Vereinigung kaum mehr möglich ist, anläßlich von Versammlungen kleinere Heime zu besuchen, macht der Vorstand die Anregung, seine Sitzungen in solchen Heimen abzuhalten, um mit den Hauseltern und ihrer Arbeit in nähere Verbindung zu kommen. Diese Neuerung wurde von der Versammlung begrüßt.

Die spätern Nachmittagsstunden waren für den Besuch des Kantonsspitals Winterthur reserviert. Dieser Rundgang wurde durch ein orientierendes Referat von Herrn Spitalverwalter Albrecht aufs Beste eingeleitet. Das im Jahre 1874 gegründete Einwohnerspital wurde später vom Kanton übernommen und erweitert. 1934 wurde eine geburtshilfliche Abteilung angegliedert, die im heutigen Ausbau eine der modernsten und best eingerichteten Anlagen darstellt. Im letzten Jahr wurde mit bedeutenden Mitteln (Fr. 85 000.—) die Luftschutzorganisation des Spitals ausgebaut. Unter anderem wurden 11 Luftschutzkeller, 1 Operationsraum und eine Notstromanlage eingebaut. Ein umfangreiches Zahlenmaterial gab Einblick in die riesigen organisatorischen Arbeiten, die ein solcher Betrieb bedingt. Die Ver-

pflegungstage stiegen von 55 000 im Jahre 1900 auf 157 000 im Jahre 1940. Die Selbstkosten pro Verpflegungstag belaufen sich heute auf Fr. 8.05. Der Spitalbetrieb erfordert jährliche Staatszuschüsse bis zu Fr. 650 000.—. Für Verpflegung werden pro Tag und Person Fr. 2.32 ausgegeben (1940) gegenüber Fr. 2.41 im Jahr 1939. Genaueste Kalkulation und Einteilung, Einsparungen auf der ganzen Linie, besonders auch die Einführung eines fleischlosen Wochentages ermöglichten trotz der Teuerung diese bedeutende Einsparung. Das heute für 430 Personen Platz bietende Spital ist für die enormen und stets wachsenden Anforderungen zu klein und sollte dringend ausgebaut werden. 209 Personen werden im ganzen Betrieb beschäftigt, darunter 15 Aerzte und 88 Schwestern.

Mit Recht wurde beim Rundgang die wirklich zweckmäßig und ausgezeichnet eingerichtete geburtshilfliche Abteilung bestaunt. Allgemeines Interesse weckten die gut eingerichteten Luftschutzkeller, Geräteräume und besonders die vollständig automatisch einschaltende Notstromanlage. Wird durch irgend eine Ursache die Stromzufuhr des Spitals unterbunden, setzt ohne weiteres die durch einen Dieselmotor betriebene Notstromanlage ein und versieht das ganze Spital innert knapp 5 Sekunden wieder mit tadellosem Licht. Die wohl gelungene und interessante Führung veranlassen uns noch einmal zu herzlichem Dank an die Gastgeber, Herrn und Frau Albrecht. Fausch, Schlieren.

NB. Das Referat von Herrn Spitalverwalter Albrecht folgt in extenso in der nächsten Nummer.